

Text als in den Zeichnungen (vgl. z. B. S. 194 mit S. 676) Versehen vorkommen. Die technische Sprache des Buches ist nicht immer correct. Die von dem Verf. sogenannte Doppelkapelle von St. Peter und Paul in Neuweiler (S. 173) z. B. soll bestehen aus zwei übereinander liegenden dreischiffigen kleinen Basiliken. Dies ist unmöglich, denn ein basilikaler Bau hat stets niedrige Seitenschiffe, und wenn der untere Bau (es ist eine mit dem Oberstocke gleich geplante, ebenerdige Krypta mit drei gleich hohen Schiffen) basilikal wäre, könnte es der obere Bau (der mit niederen Seitenschiffen versehen ist) nicht ebenfalls sein. — Bei gothischen Kirchen sollte man den polygonen Chorschluss niemals Apsis nennen; eine Apsis bildet stets eine besondere halbrunde oder halbpolygone Vorlage unter einem besonderen kegelförmigen oder Walmdach. Der von dem Verf. beliebte Ausdruck: der (zuweilen steht das) Chor ist im (oder aus dem)  $\frac{5}{8}$  geschlossen, ist ebenso undeutsch, als ohne nähere Erklärung unverständlich: es ist ein Chorschluss aus 5 Seiten des Achtecks gemeint. — S. 259 ist die schwere Plinthe (an den Säulencapitälen) wohl nur Druckfehler für Platte u. S. 204 Z. 6 v. u. Tannengewölbe für Tonnengewölbe; ebenso ist das unverständliche Wort Dachhaus (S. 261 Z. 5 v. u.) vermuthlich verdruckt statt Dachsim; S. 649 Z. 8 v. u. gleichsam statt gleichfalls. Was aber unter »Frieshausfaçade« S. 674 Z. 11 v. u. zu verstehen sein mag, können wir nicht enträthseln, und dass sich über der Kirche von Scherweiler (S. 681) ein Beinhaus befinden soll, scheint doch sehr unwahrscheinlich. Fig. 57 u. 58 sind die Unterschriften verstellt und unter Fig. 88 muss es statt Pfeiler Säule heissen. —

Diese kleinen Ausstellungen, können dem bleibenden Werthe, den das schöne Werk für die Kunstgeschichte des Elsass hat, keinen wesentlichen Eintrag thun; manche bisher noch kaum genannte, interessante Bauwerke (z. B. die Kirchen zu Domfessel, Hohatzenheim, Mutzig etc.) lernen wir in Beschreibungen und Abbildungen hier zum ersten Male kennen, und über andere bisher nur ungenügend gekannte erhalten wir hier befriedigende Auskunft.

Dr. Heinrich Otte.

3. Archiv für kirchliche Baukunst und Kirchenschmuck  
herausgegeben von Theodor Prüfer, Architekt. Berlin 1876  
und 77. Im Selbstverlag des Archivs. Anhaltstrasse 13.

Mit der Wiederaufnahme des Cölner Dombaues erwachte in den Vierziger Jahren bei uns der Sinn und das Verständniß für die mittelalterliche Baukunst; und weil die Männer, von denen die Anregungen hierzu ausgingen, Männer der Wissenschaft waren, so ging Hand in Hand damit auch die allmähliche Gestaltung der Kunstgeschichte des Mittelalters,



die in Verfolg dieser Bestrebungen nach der kurzen Zeit von wenigen Decennien nunmehr in die Reihe der wissenschaftlichen Disciplinen gleichberechtigt eingetreten ist. Für eine so neue Wissenschaft bedurfte es vor Allem des fortdauernden Zusammentragens der Bausteine. In erster Reihe konnten dieselben nur in periodischen Zeitschriften gesammelt werden und so entstanden neben dem Domblatte und vorübergehenden Erscheinungen, wie Kinkel's Taschenbuch vom Rhein 1847 und Laurenz Lersch' Niederrheinisches Jahrbuch 1843 und 44 besonders das Organ für christliche Kunst, ein Blatt, welches in den 23 Jahren seines Bestehens von 1851—73 durch die agitatorische Mitwirkung von August Beichensperger, Kreuser und Andern, besonders aber durch seine Verbreitung im Kreise der Pfarrgeistlichkeit mächtig anregte, indessen weder einem tiefern und umfassenden wissenschaftlichen Standpunkte genügen, noch in Folge seiner einseitig katholischen Auffassung das allgemeine Bedürfniss befriedigen konnte. Während das Organ den Vorzug behielt, auf die kirchlichen Bedürfnisse der Gegenwart massgebend einzuwirken und dadurch die kirchlichen Kunstgewerbe neu zu beleben, ja zu schaffen, entsprach mehr dem Anspruch gründlicher wissenschaftlicher Verarbeitung des Stoffes eine neue Zeitschrift, welche zwei anerkannte Gelehrte, denen sowohl die eminenteste wissenschaftliche Beherrschung des Materials wie die objective Behandlung desselben zur Seite stand, Ferdinand von Quast und Heinrich Otte im Jahre 1856 bei T. O. Weigel erscheinen liessen: »die Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst«, von der es nur zu sehr zu bedauern war, dass dem Verleger nicht die Ausdauer beiwohnte sie länger als 2 Jahre erscheinen zu lassen, nachdem in diesem kurzen Zeitraum die hinreichende Abonnentenzahl für einen zu hohen Preis sich noch nicht gefunden hatte. Auch das »christliche Kunstblatt von Grüneisen, Schnaase und Schnorr von Carolsfeld« hat als Organ der protestantischen Interessen eine allgemeine Bedeutung und Verbreitung nicht erlangt. Da nun ausserdem auch keine der in Deutschland sonst erscheinenden Kunstzeitschriften lediglich die kirchliche Baukunst und zwar in steter Rücksicht der praktischen Bedürfnisse der Gegenwart behandelt, so trat das »Archiv von Th. Prüfer« im richtigen Zeitpunkte an die Oeffentlichkeit, um eine allgemein empfundene Lücke auszufüllen. Jetzt, nachdem das Blatt beinahe 2 Jahre erschienen ist und man seine Leistungen mehr im Ganzen überschaut, kann man sagen, dass es mit grosser Uebersicht des Erscheinenden, mit gesundem klaren Urtheil, mit Frische der Anschauung geleitet und mit der grossen Anzahl von Abbildungen ausgestattet ist, welche für ein, die stete Veranschaulichung des Vorgetragenen verlangendes Fach ebenso unentbehrlich als in den meisten Fällen wegen ihrer zu grossen



Kosten unerschwinglich sind. Es kommt desshalb der neuen Zeitschrift vor Allem zu Gute, dass der Herausgeber, selbst Architekt und Zeichner, die grössere Zahl der Abbildungen persönlich zu liefern vermag.

Der Standpunkt des Verfassers wird durch sein sinnreiches Motto: »Im Alten das Neue« bestimmt ausgesprochen. Er will aber nicht Neues, auf den Grundlagen des Alten organisch Gestaltetes lediglich in seiner Zeitschrift darbieten, sondern hat um praktisch in's Leben einzugreifen, mit der Redaction ein Bureau verbunden, welches den Abonnenten des Archiv's eine jede Anfrage um Auskunft in Kirchenbau- und Kirchenausschmückungs-Angelegenheiten kostenfrei nebst Nachweis der betreffenden Bezugsquellen beantwortet. In Anerkennung dieses grossen Vortheils, des reichen Inhalts, und der Beigabe von 38 Bildtafeln im I. Jahrgang muss der Jahrespreis von 12 Mark als mässig bezeichnet und für das grössere Publikum, besonders unserer Pfarrgeistlichkeit, auch nach dieser Richtung hin das »Archiv für kirchliche Baukunst und Kirchenschmuck« warm und dringend empfohlen werden. Möchte es ein Hausbuch aller Pfarrhäuser werden, damit unsere Kirchen durch entwickeltere Einsicht ihrer Geistlichen vor Verschleuderung und Geringachtung ihrer letzten Reste alter Denkmäler, wie vor Verunstaltungen bei sogenannten Wiederherstellungen fernerhin mehr geschützt sind.

E. aus'm Weerth.

4. Archäologisches Wörterbuch zur Erklärung der in den Schriften über christl. Kunсталterthümer vorkommenden Kunstausdrücke. Deutsch, Lateinisch, Französisch und Englisch von Heinrich Otte. 2. Aufl. m. 285 Holzschnitten. Leipzig T. O. Weigel 1877.

Die erste Auflage dieses unentbehrlichen Hilfsbuchs ist so bekannt, dass es Eulen nach Athen tragen hiesse, wollte man für dessen Bekanntmachung und Lob Worte verlieren. Unseren Lesern gegenüber halten wir uns nur verpflichtet darauf aufmerksam zu machen, dass die 2. Auflage des belehrenden Nachschlagewerkes erschienen ist und im Umfange des Textes und nach der Zahl der Holzschnitte sich gegen die erste Auflage fast verdoppelt hat. Dieses Anwachsen bezeugt nicht nur die erfreulichen Fortschritte der aus ihrer ersten Jugend heranwachsenden Wissenschaft der christlichen Archäologie, sondern zugleich die Sorgfalt, die Belesenheit und den Bienenfleiss des Herausgebers, dem diesmal Otto Fischer als Mitarbeiter zugesellt erscheint. Die Theilung des Wörterbuches in 4 parallele Abtheilungen nach den vier aufgenommenen Sprachen können wir gegenüber gegentheiligen Auffassungen nur loben, da der bald in der einen bald in der andern Sprache auf unbekannte Ausdrücke stossende Leser vor einem einheitlichen Register sehr oft rathlos stehen würde.

W.